

In der Baseball Hall of Fame liegt das Spielgerät, mit dem im Kriegs-Deutschland zum ersten Mal gespielt wurde

Ein Schläger aus Champagnerkorken, Socken und Bindfäden

BAD NAUHEIM. Es ist nicht ganz einfach, die Geschichte eines höchst ungewöhnlichen Baseballschlägers aus Bad Nauheim zu erzählen, der in den Vereinigten Staaten von Amerika zu einem Museumsstück wurde. Das liegt nicht unbedingt an Angus MacLean Thuermer, der die Geschichte erlebt hat und sich auch heute noch gerne daran erinnert. Es liegt wohl eher daran, daß die Sache schon eine Weile zurückreicht – in eine Zeit, als sich Deutsche und Amerikaner nicht besonders gut gesinnt waren. Damals diente

Jeschkes Grand Hotel gleich gegenüber der Bad Nauheimer Trinkkuranlage als Unterkunft für eine Gruppe von über hundert von der Gestapo internierten Diplomaten und Journalisten.

Also wo fängt man an? Am Ende? Dann müßte man wohl zuerst einmal berichten, daß dieser Schläger seit ein paar Jahren im Rahmen einer höchst informativen Wanderausstellung mit dem Titel „Baseball As America“ unterwegs ist. Und daß er derzeit zusammen mit anderen Baseball-Reliquien im Henry Ford Museum in Dearborn, einem Vorort von Detroit, zu sehen ist. Mit anderen Worten: Das unscheinbare Sportgerät aus dem Wetteraukreis ist ein Sammlerstück von hohem Wert.

Oder soll man eher am Anfang beginnen? Dann müßte man sich Zeit nehmen und dem fast neunzigjährigen Mr. Thuermer lauschen. Der ehemalige Korrespondent der Nachrichtenagentur Associated Press, der heute in der kleinen adretten Stadt Middleburg unweit von Washington lebt, holt gerne weit aus. Denn er erinnert sich noch genau an jedes Detail. Nicht nur daran, wie er im Dezember 1941 zusammen mit seinen Kollegen quasi über Nacht unter Hausarrest gestellt und in einem Zug nach Bad Nauheim gebracht wurde. Sondern auch noch daran, wie langsam die Tage vergingen und wie er irgendwann diesen dicken, abgebrochenen Ast fand: „Ich habe das Ding bis ins Hotel geschleppt“, sagt er. Dann hat ein Kollege von der United Press ihn genommen, die Rinde abgeschält und „geschnitzt und geschnitzt“. Schließlich, als das Objekt bauchig rund wie ein richtiger Baseballschläger geformt war, „haben wir an seinem Ende einen Knopf angebracht

und mit Klebeband befestigt“. Und so fand ein paar Tage später im Waldstadion von Bad Nauheim zum ersten Mal ein Baseballspiel statt.

Baseball ist eine amerikanische Erfindung, bei der normalerweise ein kompakt gewickelter, harter Lederball zum Einsatz kommt. Im Frühjahr 1942 spielte man notgedrungen mit einem improvisierten Ersatz, einem runden dicht gewickelten Knäuel aus Socken und Bindfäden mit einem ausgedienten Champagnerkorken als Kern. Weit schlagen konnte man diesen „Ball“ nicht. Aber das war den Gestapomännern, die das Spiel mit wachen Augen verfolgten, sicher recht. Trotzdem, sagt Thuermer, dessen familiäre Wurzeln auf die sächsische Stadt Meißen zurückgehen: „Baseballspielen war gut für unsere Moral.“

Die Gruppe verbrachte fünf Monate in dem imposanten, aber ungeheizten Grand Hotel, das mit Kriegsbeginn 1939 geschlossen worden war und das heute – nach einer Phase als Rehaklinik – über hundert Eigentumswohnungen beherbergt. Die welterfahrenen Internierten klagten über die Qualität des Essens, produzierten auf Saugpostpapier eine Hotel-Zeitung („The Bad Nauheim Pudding“), bemühten sich darum, sich gegenseitig ein wenig an höherer Bildung beizubringen, und lauschten mit Hilfe eines eingeschmuggelten batteriebetriebenen Radioapparates den Nachrichten des britischen Senders BBC.

Im Mai 1942 war der Spuk vorbei. Die Gruppe durfte durch Vermittlung der Schweizer Botschaft in Berlin im Austausch für deutsche Diplomaten und Journalisten über Lissabon in die Vereinigten Staaten ausreisen. Thuermer, der nach dem Krieg seine Karriere als Journalist

beendete und zum CIA wechselte, für den er auf mehreren Posten rund um die Welt im Einsatz war, nahm seinen Schläger mit. Vor ein paar Jahren schenkte er ihn dem berühmtesten Sportmuseum der Vereinigten Staaten, der Baseball Hall of Fame in Cooperstown im Bundesstaat New York.

Dorthin möchte der aus New York stammende Bad Nauheimer Geschäftsmann George Pascal schon seit einer ganzen Weile reisen. Doch der amerikanische Marketingfachmann ist sehr beschäftigt. Er repräsentiert nämlich unter anderem die höchste US-Baseball-Profiliga Major League Baseball in Deutschland, die sich aktiv darum bemüht, die uramerikanische Sportart populär zu machen, von der damals noch kein Mensch in der Kurstadt etwas wußte. Das Resultat seiner Anstrengungen ist imposant: Gegenwärtig veranstalten über tausend Schulen mit mehr als 100 000 Teilnehmern ein Baseball-Nachwuchsprogramm.

Ein paar Wünsche allerdings hat er noch. Zum Beispiel den: „Ich würde es begrüßen, wenn die Wetterau über einen bundesligatauglichen Baseballplatz verfügen würde, der den Anforderungen der rapide anwachsenden Sportart gerecht wird.“ So wurden Anfang der neunziger Jahre die Friedberg Braves, einer der erfolgreichsten hessischen Vereine, mit dem Entzug der Bundesligalizenz bestraft, weil sie nicht die Anforderungen an einen regelgerechten Platz erfüllen konnten.

Man hofft auf Investment und auf Kurbesucher, damit Baseball als Sportart auch in der Mitte Deutschlands auf längere Zeit – vielleicht sogar für immer – heimisch wird und so ein Fauxpas, wie er den Friedberg Braves passierte, der Vergangenheit angehört. JÜRGEN KALWA



helios-energie.de
tollschonisch 0180/5009557

gesicherte Einnahme !
wichtigster Gläubiger !!
erster Rückzahlung !!!